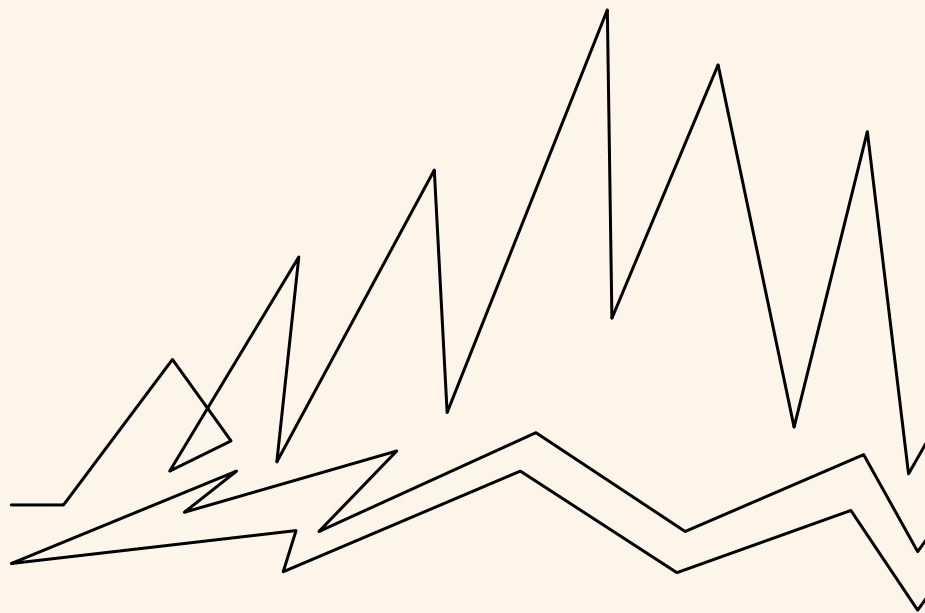


Materialpaket zum Film »Schau mir in die Augen«



EIN PROJEKT DES



IN KOOPERATION MIT



ufuq.de

Jugendkulturen, Islam
& politische Bildung



GEFÖRDERT DURCH



Herausgeber: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München

Autorinnen: Nina Kunz, Charlotte Oberstuke, Raphaela Müller

Inhaltliche Unterstützung: Abdurrahim Camillo Dottermusch, Mareike Schemmerling

Inhaltliche Verantwortung: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München

Rechtsträger: JFF – Jugend Film Fernsehen e. V.
Arnulfstr. 205, 80634 München

Internet: www.jff.de

E-Mail: jff@jff.de
Vertretungsberechtigte Prof. Dr. Frank Fischer (Vorsitzender),
Kathrin Demmler (Direktorin)

Satz & Layout: Oliver Wick >> gestaltet Kommunikation

Lektorat: Ursula Thum

Stand: September 2020

Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

© JFF, alle Rechte vorbehalten

CC BY-SA 4.0

Hinweis zur Verwendung des Materialpakets für Schulen, Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendhilfe:
Die Materialien dürfen frei verwendet und eingesetzt werden.

Einleitung

Zeit: ca. 10 Stunden für das gesamte Paket

Zielgruppe: ab 10. Klasse

Einsatz in: Schule und im außerschulischen Bereich (z. B. in einer Projektwoche)

Das Materialpaket zum Film »Schau mir in die Augen« ist in vier Praxismodule gegliedert. Modul 1 legt den Schwerpunkt auf die Sensibilisierung für das Thema Diskriminierung. Die enthaltenen Übungen eignen sich daher besonders für den Einsatz mit Jugendlichen ohne Migrationserfahrung. Modul 2 zielt auf das Empowerment der Gruppe ab. Es kann daher besonders gut mit Jugendlichen mit Migrationserfahrung durchgeführt werden. Je nach Gruppenzusammensetzung können die einzelnen Übungen auch kombiniert werden. Unbekannte Begriffe im Zusammenhang mit dem Materialpaket können Sie im Glossar nachschlagen. Möchten Sie alle Module bearbeiten, sollten Sie ca. 10 Stunden (Pausen nicht mit eingerechnet) einplanen. Je nach Vorwissen, Alter, Gruppengröße und Qualitätsanspruch an die entstehenden Medienprodukte kann die Dauer und Gestaltung der Übungen angepasst werden.

Ziele

- persönlichen Ressourcen reflektieren und stärken
- Gestaltungsmöglichkeiten im eigenen sozialen Umfeld aufzeigen
- Diskriminierungserfahrungen sichtbar machen
- Handlungsmöglichkeiten für den Umgang mit Diskriminierung entwickeln
- Selbstwirksamkeit erfahren (Empowerment)
- Empathie bzgl. der Themen Flucht und Diskriminierung fördern
- Zivilcourage stärken
- Solidarität in der Gruppe stärken

Der Film »Schau mir in die Augen«

9:30 Min. Film von 2020

Der Film »Schau mir in die Augen« lädt Zuschauer*innen dazu ein, Eric Noel Mbiakeu kennenzulernen. Er lebt seit zwei Jahren in Deutschland, in der Dokumentation erzählt er von seinen bisherigen Erfahrungen.

Dabei spricht er über Hoffnung und Optimismus, Heimat und Zuhause und dem Gefühl, automatisch als Krimineller abgestempelt zu werden. Mit Diskriminierungen hat er früh Erfahrungen gemacht. Er lebt in Brandenburg an der Havel, wo er nicht immer das Gefühl hat, auch dazuzugehören.

Seine Erfahrungen haben ihn dazu motiviert, ein Theaterstück zu inszenieren, das seine Ansichten und die anderer Geflüchteter zum Ausdruck bringt und die Einstellungen der Leute, die denken, dass Geflüchtete keinen Platz in Brandenburg haben, in Frage stellt.

Produktion: Laurence Peters, Kreshnic Ramadani

Sound: Asogho Constant

Licht: John Haile

Unterstützung Postproduktion: Milen Zhelev

Projektkoordinator: Blaise Baneh

Beschreibung

In dem Film »Schau mir in die Augen« erzählt Eric Noel Mbiakeu von seinen Erfahrungen, die er als Mensch mit Fluchterfahrung nach seiner Ankunft in Deutschland gemacht hat.

Dabei berichtet er auch von Diskriminierungserfahrungen. Er schafft es durch unterschiedliche Strategien, sich sichtbar zu machen. Trotz schwieriger Umstände geht er schließlich seinen Weg.

Die beiden zentralen Themen – Diskriminierung und Ressourcen – stehen in den folgenden Modulen im Mittelpunkt. Im ersten Modul arbeiten die Teilnehmenden assoziativ am Film und erarbeiten die Themen des Films und den roten Faden der folgenden Module (Modul 2 und 3) heraus.



Material

Analog: Moderationskarten
Digital: Computer (für die Moderation), Beamer, Tablets/private Smartphones/Computer mit Internetzugang für die Teilnehmenden



Zeit

20 - 30 Minuten



Ablauf

Variante 1: analog

Die Teilnehmenden halten jede Assoziation auf je einer Moderationskarte fest.
Die Karten werden anschließend im Plenum zusammengetragen und für alle sichtbar um den Filmtitel herum aufgehängt.

Variante 2: digital

Bei der digitalen Umsetzung kann die Lehrkraft auf ein Online-Tool, das sich für Brainstorming eignet, zurückgreifen, wie zum Beispiel Answergarden.

Bei diesem Tool können Teilnehmende über einen Link ihre Ideen eintragen, die als Wortwolke um den Titel herum dargestellt werden.

Im Anschluss werden die Ideen besprochen und diskutiert.

Am Ende des Workshops können die Assoziationen noch einmal diskutiert und in Hinblick auf den Film ergänzt werden.



Material

rote und grüne Moderationskarten



Zeit

30 Minuten



Ablauf

Die Moderation sieht mit den Teilnehmenden den Film »Schau mir in die Augen« an. Anhand von zwei Fragen erarbeiten die Teilnehmenden die zentralen Themen des Films.

Auf roten Moderationskarten sammeln sie je Karte ihre Gedanken zur Frage:

Was hält Eric auf?

(siehe Vertiefung »Diskriminierung und Ausgrenzung«)

Auf grünen Moderationskarten notieren sie ihre Gedanken zur Frage:

Was stärkt Eric?

(siehe Vertiefung »Solidarität und Zivilcourage«)

Die Karten werden farblich getrennt an der Tafel oder an der Wand angebracht. Beim Zusammentragen achten die Teilnehmenden darauf, ob sie die gleichen Ideen hatten und gruppieren ihre Karten dementsprechend (clustern).

Die Moderation bespricht anschließend die Ideen und erklärt, dass sich die Teilnehmenden in den folgenden Modulen mit den beiden Themen des Films (Was hält ihn auf?, Was stärkt ihn?) auseinandersetzen werden.

Beschreibung

Dieses Modul behandelt die Themen Ausgrenzung und Diskriminierung. Auch Eric Noel Mbiakeu berichtet in der Dokumentation über einschneidende diskriminierende Erlebnisse.

Die Teilnehmenden befassen sich damit, was Diskriminierung eigentlich bedeutet und wie man sie erkennt. Darüber hinaus hinterfragen die Teilnehmenden eigene Vorurteile. Sie produzieren ein Erklärvideo und formulieren darin Wünsche, wie mit Vorurteilen umgegangen werden sollte.



Material

- interaktives Hörbuch, online unter: <https://rise-jugendkultur.de/material/schau-mit-meinen-augen>
- ein eigenes Tablet oder Smartphone für alle Teilnehmenden mit Internetzugang (hier kann auch auf eigene Geräte zurückgegriffen werden)
- Kopfhörer
- ausgedruckte Anleitung für die Teilnehmenden
- ausgedruckter Asylantrag
- ausgedruckte Identitätskarten
- Klebepunkte (am besten rote und grüne) oder rote und grüne Stifte



Zeit

ca. 45 Minuten



Hinweis

Diese Übung ist nur für Teilnehmende gedacht, die keine Fluchterfahrung haben!
Es ist außerdem wichtig, ausreichend Zeit für eine Nachbesprechung einzuplanen.



Ablauf

Was bedeutet es, weit weg von seiner Familie und einsam zu sein? Wie fühlt es sich an, an einem Ort nicht richtig anzukommen, obwohl man seit Jahren dort lebt? Wie ist es, Entscheidungen für sein Leben nicht selbst treffen zu können?

Für die Empathie-Übung wird ein interaktives Hörbuch verwendet. Die Teilnehmenden begeben sich beim Anhören in die Rolle eines Menschen mit Fluchterfahrung, der in Deutschland lebt. Beim Anhören des interaktiven Hörbuchs müssen die Teilnehmenden immer wieder Entscheidungen treffen. Sie beeinflussen damit den Fortgang der Geschichte. In der Tram sitzen bleiben oder aussteigen? Sich im Theaterprojekt für die Werbung auf Social Media melden oder sich stattdessen stärker auf die Stückentwicklung konzentrieren? Immer wieder wird deutlich, dass man, egal wofür man sich entscheidet, nicht mit einem positiven Ausgang rechnen kann.

Ziel der Übung ist es, die Empathiefähigkeit der Teilnehmenden zu stärken, indem Erlebnisse von Menschen mit Fluchterfahrung nachempfunden und thematisiert werden.

Die Geschichte basiert teilweise auf den Erfahrungen, von denen Eric Noel Mbiakou in der Dokumentation erzählt.

Am Anfang des Hörbuchs wird den Teilnehmenden die Übung erläutert und der Ablauf sowie die Nutzung der Materialien werden erklärt.

Auf sogenannten »Identitätskarten« werden Werte, wichtige Personen und Projekte notiert.

Entscheidungen, die die Teilnehmenden im Verlauf des Hörbuchs treffen, beeinflussen nicht nur die Entwicklung der Geschichte, sondern werden auch auf den Identitätskarten sichtbar. Bei negativen Konsequenzen (z. B. Einsamkeit, Diskriminierungserfahrung) erhalten die Teilnehmenden einen roten Klebepunkt, bei positiven (z. B. neue soziale Kontakte) einen grünen. Die Punkte werden auf die Rückseite der Identitätskarten geklebt.

Es kommt außerdem immer wieder vor, dass die Teilnehmenden »Teile ihrer Identität«, zum Beispiel ein Projekt, das ihnen wichtig ist, durchstreichen müssen.





Ablauf

Im Anschluss

Die Übung sollte nicht ohne die Thematisierung einiger Aspekte in der Gruppe durchgeführt werden. Seien Sie als Moderation offen für die Belange der Teilnehmenden. Folgende Fragen können Sie zur Anregung einer Reflexion stellen:

- Wie hat es sich für euch generell angefühlt, diese Übung durchzuführen?
- Kennt ihr solche Situationen aus eigener Erfahrung? Warum (nicht)?
- Was habt ihr als besonders entmutigend und was als besonders ermutigend wahrgenommen?

Quelle

Asylantrag, Quelle: CARE Deutschland – Luxemburg e. V.: Meine, deine, unsere Heimat. S. 41:
https://www.care.de/fileadmin/user_upload/Engagement/Materialien/care-meine-deine-unsere-heimat-schulhandbuch-flucht-2017.pdf

Material

- YouTube-Video: <https://www.youtube.com/watch?v=ln9H2BgS0k4>
- Computer mit Internetzugang
- Beamer
- Stifte und Papier

Zeit

ca. 1 Stunde

Hinweis

In dieser Übung werden eigene Vorurteile hinterfragt. Dennoch besteht das Risiko, dass Stereotype reproduziert werden, zum Beispiel wenn Teilnehmende mit den Merkmalen, die sie zugeschrieben haben, richtig liegen. Für eine Gruppe, in der häufig ausgrenzende Aussagen fallen, ist die Übung daher nicht geeignet.

Ablauf

A) Bild zeichnen

Die Teilnehmenden zeichnen ein Bild in Einzelarbeit und notieren dabei Stichpunkte:

- Wie sieht eigentlich eine Person mit Fluchterfahrung aus?
- Welche Eigenschaften und äußeren Merkmale würdet ihr einer Person, die geflohen ist, zuschreiben?

B) Vorurteile hinterfragen

1. Das YouTube-Video: »Sag mir, ob ich geflüchtet bin« wird gezeigt. Die Teilnehmenden notieren sich beim Ansehen, von welcher Person sie denken, dass sie geflüchtet ist und warum. Das Video wird bei 10:20 Min. angehalten. Die Teilnehmenden tragen ihre Notizen zusammen. Anschließend wird das Video zu Ende geschaut.
2. Die Vermutungen werden nach der Auflösung diskutiert.
 - Lagt ihr richtig mit den Vermutungen darüber, welche Personen Fluchterfahrung haben?
 - Hat euch etwas überrascht?
 - Was glaubt ihr hat dazu geführt, dass ihr teilweise falsch lagt?
 - Nehmt eure Zeichnung vom Anfang noch einmal dazu. Was denkt ihr nun über euer Bild und die notierten Merkmale?
 - Auch Eric möchte mit seinem Theaterstück verschiedene Geschichten von Menschen mit Fluchterfahrung erzählen. Weshalb ist ihm das (in Bezug auf Ausgrenzung und Diskriminierung) so wichtig?



Material

- Tablets oder Smartphones
- Computer
- Internetzugang



Zeit

ca. 1,5 – 2 Stunde



Ablauf

In der Übung befassen sich die Teilnehmenden mit Vorurteilen und erstellen ein Erklärvideo zum Thema.

A) Recherche und Diskussion

1. Die Teilnehmenden recherchieren in Kleingruppen im Internet, welche Funktionen Vorurteile erfüllen. Sie notieren ihre Ergebnisse und stellen sie anschließend vor.
2. Im Plenum werden daraufhin folgende Fragen diskutiert:
 - Haben wir alle Vorurteile? Warum?
 - Inwiefern können Vorurteile unser Handeln beeinflussen?
 - Fällt euch eine Situation ein, die Eric (auch) aufgrund von Vorurteilen anderer erfahren musste?
 - Können wir vorurteilsfrei leben?

B) Erstellung eines Erklärvideos

Die Teilnehmenden gehen in Kleingruppen zusammen und erstellen ein kurzes Erklärvideo zum Thema Vorurteile. Dafür überlegen sie sich vorab, was Mitschüler*innen zu diesem Thema wissen sollten. Als Tools eignen sich zum Beispiel Adobe Spark (Videoerstellung auch mit dem Smartphone möglich) oder Explain Everything. Im Netz finden Sie Tutorials zu den Tools und wie damit Erklärvideos erstellt werden.



Material

- Moderationskarten
- Computer mit Internetzugang
- Beamer
- Smartphones, Tablets oder Computer mit Internetverbindung zur Recherche
- Film »Diskriminierung in drei Minuten erklärt«: <https://www.youtube.com/watch?v=ZraVnTZedIU>
- Präsentationsfolien: »Meinungsbarometer«



Zeit

ca. 1 Stunde



Ablauf

In der Übung beschäftigt sich die Gruppe mit der Definition des Begriffs »Diskriminierung«.

A) Begriffsdefinition

1. Die Moderation zeigt das Video »Diskriminierung in drei Minuten erklärt«
2. Anschließend fassen die Teilnehmenden die wichtigsten Punkte zusammen und besprechen, in welchem Zusammenhang Diskriminierung und Vorurteile stehen.
3. Schließlich fragt die Moderation, was Diskriminierung und Vorurteile mit dem Film und Eric zu tun haben. Wird er diskriminiert? Wenn ja, wie zeigt sich das?

B) Recherche zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

1. In Kleingruppen wird recherchiert, was das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) beinhaltet. Dafür erhält jede Gruppe eine andere Frage, die sie bearbeitet. Die Gruppen notieren ihre Ergebnisse für sich.
 - Wen schützt das Gesetz?
 - Wann ist es gültig?
 - Was ist das Ziel des Gesetzes?
2. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt, gemeinsam besprochen und auf einem Flipchart gesammelt.





Ablauf

C) Meinungsbarometer

Mit dem AGG wird eine Möglichkeit aufgezeigt, mit der sich von Diskriminierung betroffene Personen rechtlich zur Wehr setzen können. Die Übung dient dazu, für diskriminierende Situationen zu sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

In dieser Übung geht es darum einzuschätzen, in welchen Situationen das Gesetz Betroffene schützt.

Ihre Einschätzungen machen die Teilnehmenden durch ihre Positionierung auf dem Meinungsbarometer deutlich. Es gibt auf einer Seite des Raumes eine Markierung mit »Ja, das AGG greift« und auf der anderen Seite eine mit »Nein, das AGG greift nicht«. Die Teilnehmenden können sich auch in der Mitte positionieren.

Die Moderation zeigt die Situationen nach und nach auf Präsentationsfolien.

Die Moderation kann aus folgenden Vorfällen für die Positionierung auf dem Meinungsbarometer auswählen:

- Eine Person mit Fluchterfahrung hat eine Zusage für einen Praktikumsplatz bekommen. Nachdem sich islamistische Anschläge in Deutschland häufen, bekommt sie eine Absage vom Betrieb.
- Eine Frau wird im Büro immer wieder scheinbar zufällig von ihrem Kollegen am Po berührt.
- Eine Gruppe von Polizist*innen führt in einem Zug eine zufällige Personenkontrolle durch. Sie kontrolliert nur einen jungen Schwarzen Mann.
- Eine junge muslimische Frau bekommt bei einem Bewerbungsgespräch abfällige Kommentare zu ihrem Kopftuch zu hören und erhält wenige Tage später eine Absage vom Unternehmen.
- In einer Stellenanzeige wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Frauen und Menschen mit Behinderung »bei gleicher Eignung« bevorzugt werden.
- Eine Gruppe von Freund*innen möchte in einen Club gehen. Der Türsteher lässt fast alle hinein, weigert sich aber, einem arabisch aussehenden Freund den Zutritt zu gewähren.
- Ein asiatisch aussehender Mann wird auf einer Party gefragt, woher er kommt. Als er sagt, er komme aus Berlin, wird er gefragt, wo er eigentlich herkommt.



Hinweis

In den Fällen in denen das AGG nicht greift, weil es nicht in dessen Anwendungsbereich fällt, ist es wichtig, eine Diskussion anzuregen, ob es sich dennoch um Diskriminierung handelt und warum. Wenn ja, was kann dagegen unternommen werden?

Beschreibung

Im Film erzählt Eric Noel Mbiakeu von seinem Theaterstück. Darin will er Geschichten von Menschen mit Fluchterfahrung sichtbar machen und Rassismus thematisieren. Das Modul knüpft daran an und fokussiert das Empowerment der Gruppe. In den Übungen wird gezeigt, wie Jugendliche Diskriminierung sichtbar machen können und welche Möglichkeiten sie haben, um auf Diskriminierung zu reagieren.

Material

- ausgedruckte Aussagen
- Flipchartpapier mit Notizen aus der Definitionsübung zu Diskriminierung
- Moderationskarten
- Stifte
- Smartphones/Tablets mit Internetzugang und der App »KonterBUNT«

Zeit

ca. 1,5 Stunden

Hinweis

Bei dieser Übung ist es wichtig, dass sich die Moderation im Vorfeld mit den Aussagen auseinandersetzt und sich klar gegen Diskriminierung positioniert.

Ablauf

A) Handlungsmöglichkeiten einschätzen

Die Teilnehmenden betrachten die in Modul 1 beobachteten und gesammelten Situationen. Wenn Modul 1 nicht durchgeführt wurde, dann sammelt die Moderation zu Beginn mit den Teilnehmenden Situationen, in denen sie bereits Diskriminierung beobachtet haben. Ein Beispiel wird ausgewählt, die Moderation stellt folgende Fragen zur Anregung:

- Würdet ihr in der Situation einschreiten? Wenn ja, warum findet ihr es wichtig? Wenn nein, warum nicht?
- Was tut ihr, wenn Gewalt involviert ist?
- Was wären Möglichkeiten, sich in Situationen, in denen ihr Diskriminierung beobachtet, solidarisch zu zeigen und die betroffene Person zu unterstützen? Wie würdet ihr vorgehen?
- In welchen Fällen ist es wichtig, sich einzumischen, auch wenn keine betroffene Person anwesend ist?

B) Konterstrategien entwickeln

Menschen diskriminieren andere nicht immer direkt und von Angesicht zu Angesicht. Häufig findet Diskriminierung im Alltag nonverbal statt, indem sich z. B. im vollen Bus niemand neben einen Schwarzen Mann setzt. Aussagen, die andere Personen bewusst oder unbewusst stereotypisieren und diskriminieren, fallen oft in lockeren Gesprächen im Alltag. Dann ist es wichtig, Haltung zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen – vor allem, wenn die eigene Person nicht betroffen ist. Diese Übung zeigt Strategien auf, mit solchen Sätzen umzugehen.





Ablauf

B) Konterstrategien entwickeln

1. Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt mit folgenden Aussagen:

- »Die meisten Flüchtlinge kommen nach Deutschland, um sich wirtschaftlich zu verbessern.«
- »Mädchen können kein Mathe.«
- »Kinder werden schwul, weil in der Schule schon so früh darüber gesprochen wird.«
- »Seit die Flüchtlinge hier sind, steigt die Kriminalität.«
- »Arme Menschen sind faul und selbst daran schuld, weil sie sich nicht genug anstrengen.«
- »Irgendwann ist doch mal Schluss mit der ewigen Nazikeule.«
- »Die Flüchtlinge leben hier in Saus und Braus auf unsere Kosten.«
- »Eine Frau mit Kopftuch wird von ihrem Mann dazu gezwungen.«
- »Gewalt ist ein Teil des Islams, das sieht man ja am IS.«
- »Wenn Männer weinen, sind sie eine Pussy.«

Die Teilnehmenden notieren in Gruppen auf Moderationskarten Gegenargumente zu den Beispielen. Sie müssen nicht auf alle Sätze eingehen, sondern können sich einzelne aussuchen oder eigene hinzufügen. Fällt es den Teilnehmenden schwer, eigene Ideen zum Umgang mit den Aussagen zu entwickeln, können sie die App »KonterBUNT« verwenden. Diese bietet Anregungen für Argumente.

2. Die Ergebnisse werden vorgestellt und die Moderation fasst die Argumente auf einem Flipchart zusammen.

Bei »Seit die Flüchtlinge hier sind, steigt die Kriminalität« könnten mögliche Gegenargumente der Teilnehmenden zum Beispiel so aussehen:

- ausgedruckte Aussagen
- Geflüchtete gibt es schon immer oder welchen Zeitpunkt meinst du?
- Wer sind »die Flüchtlinge«? Sind sie alle gleich?
- Wo steht das? Auf welche Quelle bezieht sich das?
- Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Herkunft und Kriminalität.
- Ich wünsche mir, dass Menschen nicht pauschal beurteilt werden.
- In Deutschland gab es schon immer Kriminalität
- Ich finde es unfair und gefährlich zu behaupten, Ausländer seien krimineller als Deutsche.
- etc.



Hinweis

Die Teilnehmenden sollten darauf hingewiesen werden, dass das Kontern zu diesen Themen im Alltag nur sinnvoll ist, wenn das Gegenüber sich auf einen sachlichen Austausch einlässt. In Diskussionen geht es nicht immer darum, die andere Person zu überzeugen. Wichtiger ist oft, gegenüber Umstehenden, die unsicher sind, eine deutliche Position und eine klare Haltung zu zeigen. Je nach Reaktion auf eine Stellungnahme ist es sinnvoll, das Gespräch abubrechen. Andernfalls liefert die Argumentation dem Gegenüber nur einen zusätzlichen Raum, seine Sichtweisen mitzuteilen. Es kann mit den Teilnehmenden zusammen überlegt werden, wann ein Gespräch abgebrochen werden sollte.





Ablauf

C) Rollenspiel (optional)

Zwei Teilnehmende stellen Situationen nach, in die Gegenargumente eingebaut werden. Die Jugendlichen können sich dazu eine Situation überlegen, in der die gewählte Aussage getroffen wird, z. B. sagt ein Mitschüler, nachdem die Tischnachbarin eine 5 in der Mathearbeit bekommen hat: »Mädchen können ja sowieso kein Mathe!« Eine dritte Person hat die Aufgabe, Gegenargumente auszuwählen und einzuschreiten. Die anderen Teilnehmenden beraten sie dabei.

Wenn etwas nicht funktioniert, kann die dritte Person auch eine andere Strategie wählen.

Die Zuschauenden beobachten dabei genau, was ihnen auffällt, was gut funktioniert, was weniger gut.

Das Rollenspiel kann mit anderen Situationen und anderen Teilnehmenden wiederholt werden.

Im Anschluss an jedes Rollenspiel wird im Plenum, angeleitet durch die Moderation, besprochen, was gut geklappt hat und welche Strategie weniger erfolgreich war.

- Was ist euch aufgefallen? Welche Strategien haben besonders gut, welche besonders schlecht funktioniert?
- Was macht es für euch schwierig, in einer solchen Situation einzuschreiten? Und was würde euch helfen/was braucht ihr in einer solchen Situation?

Material

- Computer und Beamer
- Smartphones, Tablets oder Computer mit Internetzugang
- YouTube-Video „Polizeikontrollen, Rassismus und Solidarität“: <https://www.youtube.com/watch?v=K6JIUoFLSog>
- ggf. Flipchartpapier und Stifte

Zeit

ca. 1 Stunde

Ablauf

1. Die Verbindung zum Film »Schau mir in die Augen« wird durch die Moderation zunächst mit folgenden Fragen hergestellt:
 - Welchen Weg hat Eric für sich gefunden, um mit seinen Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen umzugehen? Was macht er damit sichtbar?
 - Gemeinsames Ansehen des YouTube-Videos „Polizeikontrollen, Rassismus und Solidarität“: <https://www.youtube.com/watch?v=K6JIUoFLSog> (6:27 Min.)
2. Diskussion zum Film anhand folgender Fragen:
 - Welche Erlebnisse schildert T-Ser im Video?
 - Habt ihr von ähnlichen Erfahrungen gehört?
 - Wie ist T-Ser mit dieser Diskriminierungserfahrung umgegangen?
 - Was könnt ihr unternehmen, um euch gegen Diskriminierung (in dem Fall ungerechtfertigte Polizeikontrollen bzw. Racial Profiling zu wehren?
 - Kennt ihr andere Beispiele von Bewegungen, die über Social Media Verbreitung fanden?
3. Die Teilnehmenden recherchieren in Gruppen nach Kampagnen/Hashtags in Social-Media-Angeboten, die in der Vergangenheit ebenfalls auf Missstände aufmerksam gemacht haben. Dabei gibt es die Möglichkeit, aus vorgeschlagenen Kampagnen zu wählen. Auch solche, die die Jugendlichen selbst kennen, können recherchiert werden. Folgende Kampagnen kann die Moderation vorschlagen:
 - #SchauHin
 - #Metoo
 - #Aufschrei
 - #MeTwo
 - #ICantBreathe
 - #Blacklivesmatter





Ablauf

Im Zuge der Recherche befassen sich die Teilnehmenden mit folgenden Fragen:

- Wer hat die Kampagne initiiert?
- Was war der/was waren die Auslöser?
- Was war das Ziel der Kampagne?
- Was haben die Kampagnen bewirkt? Wurden Themen sichtbar? Wurden Veränderungen z. B. gesetzlich verankert?
- Wo/Wie fanden die Kampagnen Verbreitung? Im Netz oder auch »auf der Straße«?

Im Plenum stellen die Gruppen ihre Ergebnisse vor. Alternativ dazu können die Gruppen Poster zu ihrer Kampagne erstellen, die den anderen Gruppen in einem »Gallery Walk« vorgestellt werden. Im Anschluss wird noch einmal im Plenum diskutiert:

- Was können solche Kampagnen generell eurer Meinung nach bewirken?
- Was haben sie bereits bewirkt?



Hinweis

Beim Gallery Walk werden die Ergebnisse wie in einem Museum für alle sichtbar ausgestellt und von den Teilnehmenden, die sie erstellt haben, vorgestellt.



Material

- Post-its in verschiedenen Farben
- Beamer
- Computer
- Stifte
- Flipchartpapier



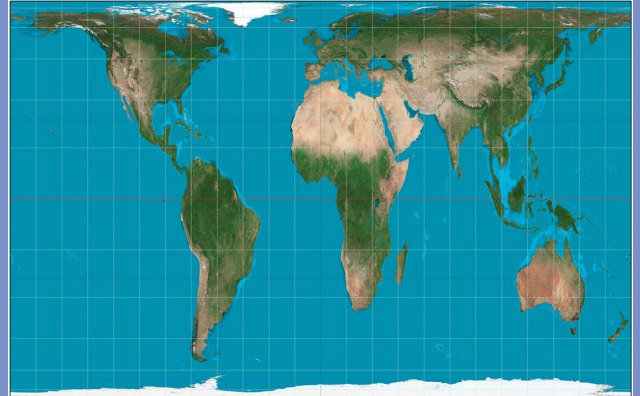
Zeit

ca. 1 Stunde



Hinweis

Nach Möglichkeit wird eine Karte verwendet, auf der Europa nicht im Zentrum steht.



(Quelle: [/de.wikipedia.org/wiki/Peters-Projektion%23/media/Datei:Gall%25E2%2580%2593Peters_projection_SW.jpg&sa=D&ust=1595494880976000&usg=AFQjCNGLi6tfBo0K5JnPXltdWPFxtrJpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Peters-Projektion%23/media/Datei:Gall%25E2%2580%2593Peters_projection_SW.jpg&sa=D&ust=1595494880976000&usg=AFQjCNGLi6tfBo0K5JnPXltdWPFxtrJpg))



Ablauf

A) Weltkarte markieren

Eine Weltkarte wird z. B. mit einem Beamer an eine Wand geworfen. Die Teilnehmenden schreiben auf Post-its (alle sollten die gleichen Farben haben), wo sie sich zu Hause fühlen oder welcher Ort für sie aus welchen Gründen auch immer besonders wichtig ist, und bringen die Post-its auf der Weltkarte an. Dabei betont die Moderation, dass die Teilnehmenden auch zwei oder mehrere Orte nennen und markieren können.

Es können also Orte genannt werden, an denen sie geboren sind, an denen sie aber nicht mehr leben. Oder Orte, an denen Großeltern oder wichtige Freund*innen leben. Es ist natürlich auch möglich, nur einen einzigen Ort zu nennen, wie den, an dem man lebt. Die Anzahl der Orte sollte auf keinen Fall gewertet werden, den Teilnehmenden sollte es überlassen werden, selbst zu entscheiden, wie viele Orte für sie infrage kommen.

1. Anschließend schauen sich alle gemeinsam die Weltkarte an und stellen fest, dass viele verschiedene Orte markiert sind.

Die Moderation stellt folgende Fragen zur Anregung eines Austauschs:

- Warum fühlt ihr euch an den jeweiligen Orten zu Hause und was macht dieses Gefühl für euch aus?
- Wo würdet ihr gern mal leben und warum? Was denkt ihr: Warum wechseln Menschen ihren Wohnort?
- Würdet ihr sagen, dass alle Menschen auf der Welt die gleichen Möglichkeiten haben, den Ort, an dem sie leben, zu wählen?





Ablauf

2. Im dritten Schritt schreibt jede*r besondere Fähigkeiten – dazu zählen u. a. verschiedene Sprachen, die gesprochen werden –, Interessen, Erfahrungen, Werte etc., die ihn*sie seiner*ihrer Meinung nach ausmachen oder die ihm*ihr wichtig sind. Den Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt: Ski fahren, die Moschee besuchen, mit der Familie zu Abend essen, Sprachen lernen, rechnen etc. Die Teilnehmenden schreiben diese Aspekte auf Post-its einer anderen Farbe als vorher und kleben sie an die Orte, die sie vorher schon markiert haben. Dann ergänzt jede*r und bei jeder Person aus der Gruppe eine Eigenschaft, die er*sie an ihr besonders schätzt.
3. Im letzten Schritt werfen alle noch einmal einen Blick auf die Karte. Jede*r stellt die eigenen Post-its vor. Die Moderation stellt heraus, dass viele verschiedene Orte ausgewählt wurden und dass auch die Fähigkeiten/Erfahrungen/Werte etc. sehr divers sind.

Die Moderation fragt die Gruppe außerdem:

- Was schätzt ihr an anderen Menschen besonders?
- Welche Post-its ähneln sich in Bezug auf die dort notierten Werte und Einstellungen?

B) Gruppenarbeit

In Gruppenarbeit befassen sich die Jugendlichen mit folgender Frage: Könnt ihr euch vorstellen, in einer Gruppe bzw. einer Gesellschaft zu leben, in der alle die gleichen Eigenschaften, Fähigkeiten, Erfahrungen etc. haben?

1. Die Teilnehmenden sammeln Vor- und Nachteile auf einem Flipchart, anschließend stellt jede Gruppe ihr Poster vor.
2. Für die Nachbesprechung bzw. Diskussion im Plenum stellt die Moderation folgende Fragen:
 - Was geht verloren? Welche Vorteile gibt es?
 - Welche Vorteile haben unterschiedliche Eigenschaften, Fähigkeiten und Erfahrungen der Menschen in einer Gruppe z. B. in eurer Clique?
 - Warum ist es wichtig, dass alle die gleichen Chancen in einer Gesellschaft haben?
 - Bestimmt gibt es Dinge, die ihr an anderen nicht mögt oder die ihr nicht nachvollziehen könnt. Wie könnt ihr bzw. wie können wir alle damit umgehen?

C) Im Partner*innen-Gespräch

- Welcher Umgang miteinander ist euch z. B. in eurer Clique wichtig?
- Könnt ihr beschreiben, was unter »Toleranz« und »Akzeptanz« zu verstehen ist? Wie unterscheiden sich die beiden Begriffe?
- Warum ist Akzeptanz so wichtig – vor allem bei Begegnungen mit Personen, die ganz andere Ansichten, als man selbst haben?

Material

- Kamera oder Tablet/Smartphone mit Stativ und ggf. Ansteckmikrofon
- Schnittprogramm auf dem Computer oder Tablet

Zeit

ca. 30 Minuten (ohne Videoschnitt)

Hinweis

Diese Übung zielt darauf ab, dass die Gesichter der Teilnehmenden zu sehen und die Stimmen in den Videos zu hören sind. Beachten Sie daher, dass Sie vorab das Einverständnis der Eltern und auch der Teilnehmenden schriftlich einholen. Wenn die Teilnehmenden bereits über 18 Jahre sind, ist eine Erklärung der Eltern nicht nötig. Möchte jemand nicht im Video vorkommen, überlegen Sie, wie Sie diese Person trotzdem einbinden können, z. B. indem sie Verantwortung für die Technik, wie Kamera oder Mikrofon, übernimmt.

Ablauf

In dieser Übung interviewen sich die Teilnehmenden gegenseitig zur Frage »Warum ist Akzeptanz so wichtig?«.

Die Gruppe sitzt im Kreis. In der Mitte befindet sich eine Kamera, ein Smartphone oder ein Tablet.

Die Person, auf die die Kamera zeigt, wird von der Person, die im Kreis hinter der Kamera sitzt, interviewt. Sie stellt die Frage: »Warum ist dir Akzeptanz wichtig?«

Es geht reihum. Die Person, die zuletzt interviewt wurde, übernimmt beim folgenden Interview die Kamera.

Bei der Übergabe von einer Kameraperson zur nächsten ist die vorherige für eventuelle Fragen der nächsten zuständig. Die Clips können dann anschließend von der Moderation zusammengeschnitten und präsentiert werden.